

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
Kosten die kleinste Pachtstelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Sifenblasen“.

**Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags**
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 148.

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung ist dem Kommunalverband des Kreises die Aufgabe zugewiesen, die zur Versorgung der Bevölkerung des Kreises mit Kartoffeln nötigen Maßnahmen zu treffen. In Erfüllung dieser Aufgabe ist nun zunächst schätzungsweise ermittelt worden, inwieweit der Bedarf an Kartoffeln noch nicht gedeckt ist. Hierbei hat sich ein Fehlbetrag von rund 14 500 Ztr. ergeben. Zur Deckung dieses Bedarfs nimmt der Kommunalverband die sämtlichen im Besitze der Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, soweit diese den Besitzern nicht zu belassen sind. (Vgl. Bekanntmachung vom 6. ds. Mts., II. 11 116 — Kreisblatt Nr. 145/745). Auf die Ueberlassung dieser in Anspruch genommenen Kartoffeln kann der Kommunalverband unter allen Umständen nicht verzichten und mußte, wenn die Abgabe der fragl. Kartoffeln nicht freiwillig erfolgt, deren zwangsweise Entlehnung durch die zuständige Behörde herbeiführen. Von dem patriotischen Gemeinfinn der betr. Kreisangehörigen darf ich aber wohl erwarten, daß es hierzu nicht kommen wird, daß vielmehr alle Kartoffel-Erzeuger diejenige Kartoffelmengen, die sie noch abgeben können, zur Versorgung ihrer Mitbürger freiwillig überlassen. Dementsprechend wollen diese Kartoffel-Erzeuger ihre abgebbaren Mengen an Kartoffeln bei den Ortspolizeiwärtern ihres Wohnortes alsbald spätestens aber bis zum 20. ds. Mts., anmelden. Ueber die Abnahme der angemeldeten Kartoffeln wird demnächst weitere Mitteilung erfolgen.

Die Ortspolizeiwärter der Städte und Landgemeinden des Kreises weise ich an, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf ortsübliche Weise bekannt zu geben und die eingehenden Anmeldungen entgegen zu nehmen. Die eingehenden Anmeldungen sind, unter Angabe des Namens und der Wohnung des Anmeldenden, sowie der angemeldeten Menge, in ein „Verzeichnis der Kartoffelanmeldungen“ einzutragen. Das Verzeichnis ist am 20. ds. Mts., abends abzuschließen und unverzüglich an mich einzusenden.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1915.

S. Nr. II. 11 567.
Der Königliche Landrat
von Heimbürg.

Die Anmeldung der abgebbaren Mengen hat auf Zimmer 7 des Rathhauses zu erfolgen.

Schierstein, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 17. und 18. Dezember 1915 nachmittags von 2—7 Uhr in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 17. Dezember 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B. C. D.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben: E. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und J.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: K.

Am 18. Dezember 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M. N. O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und St.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: T. U. V. W. und X.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am 24. und 31. ds. Mts. die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Schierstein, den 15. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Volksanleihe.

Von der letzten Milliarde, die den Krieg entscheiden werde, hat man einst in England gesprochen und hochmütig wie ein reicher Pferdehändler auf die pralle Geldbörse geschlagen. Von silbernen Kugeln sprach man auch, die uns zur Strecke bringen würden, und sah schon den gefürchteten Konkurrenten als Bettler vor Englands Tür. Jetzt hat sich das Bild recht bedeutend geändert, so sehr, daß niemand mehr auf der Welt an Deutschlands finanziellen Zusammenbruch glaubt.

So konnte der Schatzkammer des Reiches ohne jeden Unterton der Besorgnis das Bild der Lage entwickeln. Was immer er zum Vergleiche heranzog, das zeigte uns, daß unsere wirtschaftlichen Grundlagen am stärksten gefestigt sind. Wir behielten, so kann man ein bekanntes Wort variieren, das Geld im Lande und nährten uns redlich; wir schufen mit eigenen fleißigen Händen, was wir brauchten, und waren weder gezwungen, bei Pierpont Morgan noch bei Herrn Schwabe um Geld und Munition zu betteln. Fast ist das phantastische Märchenbild vom geschlossenen Handelsstaat, der alles selbst erzeugt, was seine Bürger brauchen, zur Wirklichkeit geworden. Und zugleich mit dieser Beschränkung der deutschen Menschheit auf die eigene Kraft ist auch die stitliche Kraft gewachsen, die ihre feinsten Blüte stets in der Opferbereitschaft für die Gesamtheit findet. Mit berechtigtem Stolz darf Herr Helfferich darauf weisen, wieviel Millionen von Einzelpersonen auf die bisherigen Anleihen gezeichnet und sich willig dem kategorischen Imperativ der Staatsbürgerpflicht gefügt haben, kleine und kleinste Sparer, so daß wir in Wahrheit von Volksanleihen sprechen dürfen: „In England wurden in vielen Monaten nicht so viel Hunderte von Millionen gezeichnet wie bei uns in ebensoviel Wochen Milliarden.“ Was tut es da, daß namentlich England sich auf allen Plätzen der Welt täglich bemüht, unseren Kredit zu vernichten, unseren nahenden Zusammenbruch voranzujagen?

Herr Helfferich stellte der französischen „Siegesanleihe“ die deutsche „Volksanleihe“ gegenüber. Mit Recht. Denn die Staatsmänner des Herrn Poincaré bedürfen eines künstlichen Mittels, die Massen aufzupeitschen und sie zu den Schaltern zu treiben. Sie müssen dem Bürger und Bauer, der anglich seine Spargelber festhält, das Zauberbild eines nahen Triumphes vorkaukeln, die Phantasie beflügeln, und sie müssen dennoch so gewaltige Vergünstigungen bieten, daß der Emissionskurs der letzten fünfprozentigen Kriegsanleihe elf Prozent unter dem deutschen steht. Noch freudiger aber vernahmen wir es von Herrn Helfferich, wie das alte ehrliche England schon jetzt durch tausend Verlegenheiten treibt, wie die Steuerpläne gescheitert sind, wie die Anleihen unter den Ausgabekurs sinken, wie man sich mit Schatzscheinen hilft und wie die Baluta dauernd fällt. Französische Rente sank um 22½, englische Konsols um 15½, die deutsche Reichsanleihe nur um 7,7 Prozent.

Auch das ist ein Ausschnitt aus dem Bilde des Letztes. England aber — hier wuchs die Rede des Schatzkammerchefs zu historischer Weite — ist die Macht, die vor allem auf Geld, auf Kredit aufgebaut ist, die in allen Kriegen nur die Rolle des Geldgebers, des industriellen Leihhabers spielt. Jetzt dürfen wir uns in aller Ruhe und Rührigkeit Rechenschaft davon geben, daß die Grundlagen des englischen Weltreiches ins Schwanken kommen. Ein verarmtes England ist bedeutungslos.“ In der Tat, die Welt stand unter einer künstlichen Suggestion, als sie an die englische Unverletzlichkeit glaubte. Diese Suggestion aber hat schon jetzt der Krieg gründlich zerstört.

Herrn Baur „Vorwärts“ hat die sozialdemokratische Fraktion sich über ihre Haltung zu der neuen Zehnmilliarden-Anleihe schärflich gemacht. Für die Vorlage stimmten von den Fraktionsmitgliedern 58, dagegen 38. Von zehn Mitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teilzunehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren protokolllarische Erklärungen abgegeben. Von diesen stimmten sieben Abgeordnete für und drei gegen die Anleihe. So daß im ganzen 65 Mit-

glieder für und 41 Mitglieder gegen die Bewilligung sich ausgesprochen haben.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

An der griechisch-serbischen Grenze.

Genf. Bln. Die aus Mazedonien zurückgegangenen Engländer und Franzosen strömen nördlich der Linie Karassuli-Kilindir zusammen. Topfin ist bereits von den Griechen geräumt und von den Anglofranzosen besetzt. Die Ausschiffungen in Saloniki, namentlich von schwerer Artillerie, dauern an. Die Entente ist nach dem römischen „Corriere“-Korrespondenten mit Griechenland nicht zufrieden, weil es die Durchzugserlaubnis für die Verfolger der Verbündeten gestattet habe.

BB. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Saloniki: Die Alliierten haben die griechisch-serbische Grenze überschritten. Alle französisch-englischen Truppen befinden sich auf griechischem Boden. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze Halt gemacht.

BB. Nach Pariser Telegrammen ist die telegraphische Verbindung zwischen Saloniki und Konstantinopel unterbrochen.

BB. Der bulgarische General Petrov, früherer Ministerpräsident, wurde zu Generalinspektor von Albanien und General Kutinschew zum Generalinspektor von Mazedonisch-Serbien ernannt.

Saloniki.

Genf. Bln. Für die Nervosität der englisch-französischen Befehlshaber auf dem Balkan spricht die Anordnung, wonach im Hafen von Saloniki eine große Anzahl von Transporthampfern zusammengezogen worden ist, um jederzeit die Wiedereinschiffung der Truppen zu ermöglichen. Frankreich erklärt, daß es der Waffenehre wegen den Kampf auf dem Balkan fortsetzen wolle, nebenbei gibt aber die französische Regierungspresse zu, der Hauptgrund für die Aufrechterhaltung des Saloniki-Abenteuers liege darin, daß eine völlige Aufgabe dieses Abenteuers die Beteiligung Italiens und Russlands verhindern werde.

Aus Rumänien.

Genf. Bln. Bei der Vereidigung der rumänischen Rekruten des Jahrganges 1916 hielt nach einer Bularester Meldung König Ferdinand eine Ansprache, in der er betonte, die Erinnerung an den Ruhm des rumänischen Heeres vor 37 Jahren bei Plewna möge auf jeden Soldaten anfeuernd wirken. Der König gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Armee, wenn das Vaterland wieder rufen sollte, sich würdig der Vorfahren erweisen werde. Nach der Feier nahm die ganze königliche Familie an der Offiziersstafel teil.

In einer Versammlung der rumänischen Sozialisten protestierten alle Redner gegen jede kriegerische Aktion. Politiker erklärten sich für die Beteiligung an der Seite dieser oder jener kriegerischen Partei; das Volk werde überhaupt nicht gefragt, das Volk wolle aber keinen Krieg.

Der Seekrieg.

Die Unterseeboote im Mittelmeer.

3. In den beiden Monaten Oktober und November sind von den Unterseebooten der Zentralmächte 58 Schiffe, darunter 34 Transporthäfen, die Truppen oder Kriegsmaterial nach Saloniki befördern sollten, versenkt worden. Unsere kleinen Tauchboote haben dadurch die Schlachten des Landkriegs auf der Balkanhalbinsel, vor allem auch die Stürme der Bulgaren in Mazedonien sehr erfolgreich unterstützt. Der Schaden, den die Unterseeboote in dieser kurzen Zeit von zwei Monaten dem Feind zugefügt haben, ist sehr beträchtlich. Nicht nur ist die feindliche Flotte abermals um rund 220 000 Gewichtstonnen, das sind 300 000 Raumtonnen, vermindert worden — also pro Monat um rund 110 000 Gewichtstonnen — sondern vor allem erreicht der Verlust der Entente an Materialwert der Ladung eine sehr bedeutende Höhe. Rechnen wir die Summe von feindlichen Schiffen hinzu, die regelmäßig, von Monat zu Monat in der Nordsee verloren gehen: wer wollte bezweifeln, daß diese systematische Verringerung des englischen Frachtraums die wirtschaftliche Lage unserer Feinde zu einem wesentlichen Teil nicht beeinflusst?

Zwei englische Hilfskreuzer gesunken.

21. Aus Mytilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versahen, auf Minen und sanken mit den Besatzungen.

Aus dem englischen Kabinett.

W.B. In der Sitzung des Unterhauses sagte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, daß die Regierung beabsichtige, Montenegro zum Ankauf von Lebensmitteln eine Anleihe zu gewähren. Mac Kenna sagte auf eine Anfrage, er sehe keine Schwierigkeiten voraus, die notwendige Anleihe unter freiwil- ligen Bedingungen zu erheben, so daß eine Zwangsan- leihe nicht notwendig sei. Asquith erklärte, die Re- gierung beabsichtige nicht, eine Herabsetzung der Gehäl- ter der Minister und der Bezüge der Abgeordneten zu beantragen. Ferrer fragte, ob bei dem letzten Ge- sangenaustausch wohlgenährte, wohlgekleidete und ge- sunde Deutsche gegen gänzlich invalide, schlechtgekleidete und in vielen Fällen halbverhungerte Engländer aus- getauscht wurden. Tennant erwiderte: Von den aus- gewechselten Deutschen waren 43 dienstfähig und 60 Mitglieder des Sanitätsdienstes. Die Invalabilität der Deutschen und Engländer hat einander entsprochen. Die Kleidung der Engländer war schlecht, aber einen halb- verhungerten Eindruck machten die Leute nicht. Auf die weitere Frage, ob den Engländern nicht willene Klei- dungsstücke weggenommen wurden, erwiderte Tennant, das entspreche nicht seinen Informationen. Tennant teilt mit, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21 205 Kriegsgefangene befinden, die von britischen Truppen gefangen genommen worden sind.

Jens. Bln. Die „Morning Post“ bekämpft As- quith heftig wegen seiner Äußerung, daß die Regie- rung nicht beabsichtige, die Minister- und Parla- mentsgehälter als Beispiel für ein allgemeines Sparen einzuschränken, daß sie wohl aber die Pri- vengehälter für die Flotte aufheben will. Ungerecht könne man nicht verfahren. Das Land werde Regierungsfehler nicht vergessen.

Lozales und Provinzielles

Schierstein, 16. Dezember 1915.

* Sammelliste der Kriegsfürsorge. Fortsetzung.
Rathaus-Garten- und Friedrichstraße.

	Mark
D. Seipel W. N. 1	4.—
Stichel	1.—
Melchior Schäfer	2.—
Albin	1.—
Kelchenbach	1.—
Joh. Haas	1.—
Dieß	0.50
Joh. Rübenach	0.50
Scholl	1.—
Heimann	2.—
Petri	1.50
Grams	3.—
Chr. Weber	5.—
Maulhardt	1.—
Ph. Dallschek	3.—
Ludwig Schäfer	3.—
Wih. Rang	10.—
Ed. Wintermeier	1.—
Friedr. Birk	3.—
Strittler	1.—
Kröges	1.50
N. N.	3.—
Wehnerl	0.30
Arnold	0.50
Birk	0.50
Birk	0.50

Burkard	0.30
Sallier	1.—
Fr. Koffel	5.—
Grossmann	1.—
L. Stroh	2.—
Fischer	0.50
Steinheimer	0.50
Schäfer	0.50
Ehrensartl	0.50
Link	1.—
Maus	0.50
Sack	0.50
Steinheimer	0.50

Summe Mk. 65.80
Beitrag der Liste 9 Mk. 1058.32

Zusammen Mk. 1123.92

Fortsetzung folgt.

** Fahrplanänderung. Der direkt nach Frankfurt fahrende Personenzug 1002, der bisher 4.57 Uhr von hier abfuhr, wird vom 1. Januar an um 5.30 Uhr nachm. ab Schierstein verkehren.

* Die am letzten Sonntag in Erbenheim stattge- fundene Herbstversammlung des 13. Land- wirtsch. Bezirksvereins war von den Land- wirt des Kreises gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Verwalter Bollmer, eröffnete die Versammlung, be- grüßte die Erschienenen, besonders den Landrat, Herrn Kammerherrn von Heimbürg, der mit einigen seiner Beamten erschienen war und gab dann einen Rückblick über die Ernteergebnisse, die als Mittelernte zu bezeichnen seien. Gegen die Festsetzung der Höchst- preise auf landwirtschaftliche Produkte habe die Land- wirtschaft nichts einzuwenden, sie hätte diese sogar ge- fordert, aber sie wolle auch Höchstpreise auf ihre Be- darfsartikel, wie Futtermittel etc., gelegt haben. Keines- falls sei die Landwirtschaft auf Rosen gebettet. Die Angriffe der städtischen Bevölkerung gegen die Land- wirtschaft, die von einem Teil der Presse verursacht und angefeuert würden, müßten die Landwirte ganz entschieden zurückweisen. Nach einstimmiger Wiederwahl der aus- scheidenden Vorstandsmitglieder und Genehmigung des Voranschlags für das kommende Jahr mit 1100 Mark in Einnahme und Ausgabe hielten Herr Winterschul- direktor Hochrattel-Wiesbaden und Herr Landwirtschafts- lehrer Kurandl-Sonnenberg ihren Vortrag „Der Einfluß des Krieges auf die Landwirtschaft, insbesondere auf ihre Produktionsverhältnisse, und ein kurzer Ausblick in die Zukunft.“ Direktor Hochrattel sprach besonders über die außerordentliche Verleuerung der Produktions- verhältnisse, und Herr Kurandl ging näher ein auf die erschwerten Bedingungen, die als Folge des Krieges in diesem Winter den Landwirt bei allen seinen Arbeiten befallen. Herr Hochrattel unterstützte seine Darlegungen durch graphische Aufzeichnungen der Preisbewegung. Besonders bemerkenswert waren die Vergleiche über die verleuerten Produktionsverhältnisse in der Milchwirt- schaft; die Steigerung der Futtermittelpreise betrage 247 Prozent, die des Milchpreises aber nur 16 2/3 Prozent. Der Redner wies ferner nach, daß der jetzige Kartoffel- preis die mittlere Höhe der in den letzten fünf Jahren vor dem Kriege gezahlten Preise nicht übersteige. Herr Kurandl erörterte die Notwendigkeit einer stärkeren Heranziehung der Kriegsgefangenen als Helfer für die landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Schwierigkeit, Arbeits- kräfte zu erhalten, sei eines der wichtigsten Probleme

der nächsten Zukunft. Dann machte er darauf aufmerk- sam, rechtzeitig für Saatgut zu sorgen und empfahl, an Stelle der Breitsaat zur Drillsaat überzugehen, da mit Drillsaat nach Menge und Güte eine bessere Ernte zu erzielen sei. In der folgenden Aussprache handelte es sich hauptsächlich um die vom Kommunalverbande angeordnete Kartoffelerhebung. Landrat Kammerherr von Heimbürg trat der völlig unzutreffenden Behaup- tung entgegen, daß von den Landwirten unseres Kreises die Kartoffeln über den Bedarf zurückgehalten würden. Die Kartoffelaufnahme werde den Beweis liefern, daß unser Kreis ein Bedarfskreis sei, daß also Kartoffeln von auswärts noch eingeführt werden müssen. Infolge der augenblicklichen Transportschwierigkeiten werde an die Landwirte des Kreises die Pflicht herantraten, mit ihren Vorräten bis zum Eintritt besserer Transportver- hältnisse auszuhelfen. Er erwarte von der patriotischen Gesinnung der Landwirte, daß sie der Aufforderung zur Abgabe von Kartoffeln an ihre Mitbürger willig nach- kommen werden, und daß er nicht gezwungen werde, die zwangsweise Entseignung anzuordnen. Nachdem noch Kreisobstbauinspektor Bickel und der Vertreter der Landwirtschaftl. Zentral-Darlehenskasse über Bezug von Futtermitteln gesprochen und nach einer Kritik des Lagerhalters des Wiesbadener Arbeiterkonsumvereins an der zu späten Festsetzung von Höchstpreisen, wurde die Versammlung geschlossen.

Das Jahr 1916 — hoffentlich das Friedensjahr! — wird ein Schaltjahr von 366 Tagen sein und an einem Samstag beginnen. Ostern fällt auf den 23. April, der Ostermittwoch auf den 5. März, Himmel- fahrt auf den 1. Juni. Es wird sonach diesmal bei Mai ohne jeden Feiertag sein.

Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld. Trotz aller von der Postbehörde veröffentlichten Warnungen nimmt die Verladung von feuergefährlichen Gegenständen, wie Streichhölzer, Benzin, Aether, Cal- ciumcarbid usw., mit der Feldpost immer größere Umfänge an. Es sind dadurch schon mehrfach Postwagenbrände verursacht worden, die die Vernich- tung zahlreicher Feldpostsendungen zur Folge hatten; so am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für eine Re- servelivision; am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision; am 16. Oktober ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer; am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen; am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterpostwagens. Tausende von Absendern, denen in der letzten letzten Zeit die Verschickung von Lie- besgaben gewiß nicht leicht geworden ist, sind dadurch geschädigt worden; Tausende von unseren tapferen Krie- gern haben vergeblich auf einen Liebesgruß aus der Heimat gewartet, nur weil Einzelne sich dem Ge- setz nicht fügen wollten. Es wird daher erneut eindringlich darauf hingewiesen, daß die Verladung feuergefährlicher Gegenstände mit der Feld- post unter allen Umständen, selbst unter besonderer Ver- packung, verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Rücksicht auf die verhängnis- vollen Folgen, die selbst geringfügig scheinende Ueber- tretungen haben können, unaussprechlich straf- rechtlich verfolgt werden. Dabei wird nochmals dar- auf aufmerksam gemacht, daß die Industrie Feuerzeuge mit Feuerstein und Zündschnur anbietet, die ohne Ben- zin oder andere Zündmittel gebrauchsfähig und un- gefährlich sind. (3.)

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von Timann-May.

12

Mit tiefer Ergreiftheit hatten die beiden seinen Worten gelauscht.

Ein Lächeln des Triumphes legte sich jetzt um des alten Lehrers blasse Lippen, und er murmelte glücklich vor sich hin: „Gott sei mit dem Braven und seinen Waffen! Das macht ihn mir lieb und teuer wie einen Sohn.“ Magda aber waren die Tränen ins Auge getre- ten, und sie wandte sich schnell der Tür zu, um für die Notdurft des so erbarmungswürdig Eingefehrten zu sorgen.

Erquidt und, soweit es die Armut der guten Leute zuließ, verproviantiert, auch auf des Alten Wunsch mit dem einen Paar seiner noch vorhandenen zwei Paar Stiefel versehen, machte sich Christian, unter Tränen dankend, wieder auf den Weg zu seinen Leuten. Mit be- wegten Gefühlen nahmen die drei Abschied. Mensch- lichem Ermessen nach war dies auf Erden ihr letztes Wiedersehen.

Das große Kesseltreiben auf den blutgetränkten Fluren Leipzigs war vorüber, Napoleons Stern mit der zu früh gesprengten Elsterbrücke ins Wasser gefallen, er selbst auf schnellen Pferden, wie damals nach den russi- schen Schreckenstagen, der westlichen Heimat zugeflogen. Der Rheinbund hatte aufgehört zu existieren, und Deutschland war bis zum Rhein befreit. Das französische Heer aber stob auseinander in regelloser Flucht. Kein Führer wurde mehr anerkannt; ein jeder marschierte für sich. Hunger, Ermüdung, Typhus-Krankheit nahmen überhand, und über Tausende von Leichen und Todmat- ten, die auf ihren letzten Augenblick warteten, ging der Rückweg der französischen Heimat zu.

In Erfurt wurde der entseztlich herabgekommene äußere Mensch wenigstens leidlich restauriert mit Schuh- und Uniformzeug, und mehrere führerlose Kompagnien vereinten sich jetzt unter Christian's Führung wieder zu einem Bataillon.

In der gelehrten, schritt er an der Spitze des unau-

günstig von Streikposten umschwärmten Zuges des Wegs dahin.

Wie lag die Zeit doch so weit zurück, da er „seine Lösung der Champagne“, das wohlverwahrte Zettelchen mit Wandas Worten, erhielt:

„Rehrst du mit Ehr und Ruhm zurück,
Harrt dein daheim der Liebe Glück!“

Was war nun geworden aus dieser Ehre und diesem Ruhm? Zerstört die Ehre und in den Staub getreten der Ruhm — wie würde es nun mit dem Glück der Liebe bestellt sein? Sonderbar, daß er es sich nach allen Erlebnissen des Jahres gar nicht mehr so recht ausmalen konnte in der Gestalt, wie es ihm einst in so glühenden Farben vorgeschwebt hatte. Wanda, wenn sie sich an ihr Versprechen halten wollte, war frei, er hatte kein Anrecht an sie. Seine früher so hochfliegende Seele hatte ihren Schwung verloren — fast müde dachte er: ob auch das Glück der Liebe in Scherben brechen wird? Kaum sollte es mich wundern. Vielleicht hat der arme Joseph doch das bessere Teil erwählt. Ihm ist nun wohl, und er hat seine Schuldigkeit getan, im Heldenkampfe bei Leipzig die Ehre ausgewiesen.

In schneller Folge zogen noch einmal alle die furcht- baren Szenen der dreitägigen gewaltigen Völkerschlacht an seinem geistigen Auge vorüber. In einem Punkte blieb es haften. Ein zum Tode verwundeter, bleicher Mann dort, mitten im Kriegsgewühl, Joseph Lobinski! Christian näherte sich ihm, er beugt sich zu dem ihn Er- kennenden herab, er reicht ihm die Hand zum letzten Ab- schiedsgruß.

Und ehe die brechenden Augen sich für immer schlie- ßen, dringen ihm die stoßweise gehauchten Worte ent- gegen:

„Das Glück — ist hin —, doch die Ehre — ist —
zerettet! Grüße — Wanda, und nimm dich — Magdas — an, wenn du — dereinst dein Glück gefunden! Mein — hätte sie — niemals — werden können, — ihr Herz — ist dein!“

Dann war er zurückgefallen, und der Freund konnte ihm gerade noch die Augen zudrücken, ehe der Kampf ihn wieder mit sich forttrug.

Und Josephs Schwester? Ja, was hatten die Eltern ihm von ihr geschrieben? „Sie ist nach dem Tode der

Mutter nach Cassel gegangen. Seinen Brief haben wir ihr nachgeschickt. Doch ob Du Antwort darauf erhalten wirst? Rechne nicht zu bestimmt darauf. In Cassel herrscht, wie du weißt, ein opulentes Herrenleben, in das auch Wanda trotz ihrer Trauer um die Mutter hinein- geraten sein soll.“

Viel hatte er über diese Worte nachgedacht; doch fand er den Schlüssel zu ihnen nicht. Über die Ursache seines Herzens wußte er nichts, er der Heimat kam. Bald quälte ihn die brennendste Sorge, bald war sein Herz, so müde und matt! Welche Organe lebten dort? Freude auf das bevorstehende Wiedersehen, Schmerz, Scham — und doch bei alledem — im innersten Herzens- grund, ihm selbst fast unbewußt, auch ein Gefühl der Ge- nugtuung im Gedanken an das wiedererstehende Deutsch- land!

Man hatte Eisenach erreicht. Nach tagelangem Re- gen lag heute im goldigen Schimmer einer strahlenden Oktobersonne die Wartburg da, die Perle Deutschlands, malarisch im herbstlich bunten Blätterstaub gebettet. Es wehte wie ein frischer Odem Gottes von ihr herab.

Auch Christian's Herz blieb nicht unempfänglich für ihren zauberischen Reiz und sein Auge belebte sich mit neuer Daleinsicht, als er in dieser wunderbar herrliche Natur Umschau hielt.

Jetzt kam ein Wagen auf der Landstraße daher- gerollt, ein zierliches Kabriolett mit einem älteren Herrn und einer jungen brünetten Dame darin, hart an unseren Soldaten vorbeifahrend.

Christian sah die Näherkommenden ins Auge, und seine Augen weiteten sich in grenzenloser Ueberraschung. Jetzt brach ein Freudenstrahl aus ihnen hervor, heiß schloß ihm das Blut in die Wangen, und er hob, die junge Dame, die ihn jetzt bemerkte hatte, grüßend, mit dem glücklichsten Ausruf: „Wanda!“ die Hand empor.

Der Herr, augenscheinlich ihr Oheim, hatte in die- sem Augenblick seine Aufmerksamkeit auf die vor dem Soldaten etwas ruhenden Pferde gerichtet und gewahrte daher den Zwischenfall nicht.

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt.

Ein entlaufener Wolf eingefangen. Ein junger Wolf, der sich auf dem Wirtschaftshofe des Zoologischen Gartens in Halle durch seinen Transportkasten durchgebrochen hatte, und, als die Wärter kamen, als vermeintlicher Hund auf die Straße entkommen war, ist nun, nachdem er 8 Tage lang die goldene Freiheit genossen hat, wieder eingefangen worden.

Reicher Kinderlegen. Ueber reichen Kinderlegen berichtet der „Bielefelder Generalanzeiger“: Der Ehe des Fabrikarbeiters Huwendiel sind in diesem Jahre vierlinge (drei Knaben und ein Mädchen) entsprossen; im vorigen Jahre wurde das Ehepaar mit Drillingen und schon vorher mit Zwillingen gesegnet.

Unter dem Dampfhammer zermalmt. In Torgau büßte der beim dortigen Stahlwerk beschäftigte Monteur August Schulz auf entsehlende Weise sein Leben ein. An dem 180 Zentner schweren Dampfhammer riß die Kette und Schulz wurde völlig zermalmt.

Verstärkte Eisenbahnbrücke. Bei Stallau, an der Bregener Waldbahn, löste sich ein ungefähr 1000 Kubikmeter großer Felsblock los, fiel auf die über die Bregengerade führende steinerne Eisenbahnbrücke und zerstörte diese vollständig. Der angerichtete Schaden beträgt 10 000 Kronen. Es kann der Bahnverkehr nur durch Umsteigen erhalten werden.

Sich selbst gerichtet. Der des Mordes an der Schachpielerin Martha Ties angeklagte Handlungsgehilfe Kallies, der sich in der letzten Verhandlung zu einem halben Geständnis bequimte, hat sich, wie uns S. 170 gemeldet wird, in seiner Zelle erhängt.

Unser Weihnachtsgeschenk.

Ueber die Frage: „Was sollen die daheim aus zu Weihnachten schenken?“ plaudert Hauptmann Oskar Höcker in der „Aller Kriegszeitung“. Wir entnehmen diesen Wünschen, die aus dem Felde an die zu Hause Gebliebenen gerichtet werden, einige beherzigenswerte Darlegungen. Nachdem er für wollene Strümpfe und gegen Leishinden, für Zigarren und Kleinigkeiten, aber gegen jegliche „Engros“-Schenkei, weil für den Westen überflüssig und für die Eisenbahngeleise störend, eingetreten ist, fährt er fort: „Gewiß, es ist ja so herzensgut gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns erfreut.“

Wie die daheim sie am besten beweisen?

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen nicht durch ihre überlegene Diplomatie das Vertrauen in die dafür verantwortlichen Männer erschüttern. Sie sollen sich nicht dabei brüsten, daß sie heimlich — ihr Vetter ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht über diese und jene baldigst zu erwartende Truppentbewegung erhalten haben, denn die Rederei darüber ist gefährlich. Sie sollen sich nicht darüber entrüsten, daß der Unteroffizier Lehmann das Eisenerz schon im Frühjahr bekommen hat und der Gefreite Schulz noch immer nicht; denn sie können dort in der Wirklichkeit die Verhältnisse hier draußen nicht übersehen. Sie sollen nicht in die Philistertierke über die Teuerung einstimmen. Das ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teuer war's denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein saßen und die Russen in Königsberg und Breslau? Und sie sollen jeder Regierungsmahnahme mit derselben Selbstverständlichkeit folgen, mit der wir Feldgrauen im Gesicht halbblinck schwanken, wenn's befohlen ist, obwohl wir zunächst glauben, der Angriff müßte halbbrechts vorgebracht werden. Am Stammtisch überhört man die politische und wirtschaftliche Lage, selbst wenn man täglich seine paar Zeitungen genau durchackert und ein geborener Politiker ist und einen Schwager im Magistrat hat, doch ebenförmlich wie wir Feldgrauen die militärische in der Schichtenlinie übersehen können, obwohl wir doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind.

Also, was ihr Mann daheim uns zu Weihnachten schenken soll?

Dieselbe tapfere Gesinnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Einigkeit, dieselbe Erbhabenheit über Kleinliches Vorleserhänke!

Und ihr Lieben? Ihr Mütterchen und Töchterchen? Ihr silberhaarigen Großmütterchen und Monden Aufseher?

Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat.

Euer Stolz sei es, an fleischlosen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armselichen Schledermäuler, die durch heimliche Einkäufe und heimliche Aufspeicherung von Vorräten den gesunden Gedanken der ausgleichenden Fürsorge im Reich schädigen. Denn es ist ja alles da, was das deutsche Volk braucht — aber das Verteilen und das Strecken der Vorräte ist eine soziale Wohltat, wie sie vom goldenen Zeitalter des Perikles an bis zum idealsten Zukunftsstaat stets als höchste Weisheit einer gerechten und empfindenden Regierung erkannt werden mußte.

Also schenkt uns eure gute Gesinnung!

Zur Tagesgeschichte.

Vom Reichstag.

Jens. Bln. Der Abg. Schiffer hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, 1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Geschäftsbetriebes, die Untersuchung und Feststellung von Fällen Verbeizuführen, in denen durch die Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen, ein höherer oder niedrigerer Gewinn erzielt worden ist. 2. Einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Reichsstatist ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird.

Zur Reichsversicherungsordnung.

BB. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte bei der Beratung des Initiativgesetzentwurfes betreffend die Herabsetzung der Altersgrenze in der Reichsversicherungsordnung von 70 auf 65 Jahre der Ministerialdirektor Dr. Caspar, der Antrag wolle nur die Leistungen erhöhen, nicht aber die Beiträge. Bisher sei der Grundsatz der Versicherungsbeiträge gewesen, die Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Im Kriege sei die Finanzlage der Versicherungsträger nicht zu übersehen. Eine bessere Versorgung der Witwen und Kinder der Krieger erscheine dringlicher. Der Reichsstatist führte aus, er wäre erfreut, wenn die Durchführung dieser Reform ohne weiteres möglich wäre. Die für das Reich in Frage kommenden Mehrleistungen seien zwar an sich nicht hoch, bei den hohen Anforderungen aber, die von allen Seiten an das Reich gestellt würden, erscheine die Hinausschiebung vielleicht für zwei Jahre zweckmäßiger. Wenn der Reichstag gewillt hätte, daß das Jahr 1915 ein Kriegsjahr würde, hätte er wohl damals den Beschluß auf eine Revision gerade im Jahre 1915 nicht gefaßt.

Neueste Tages-Nachrichten.

Die abberufenen Attachees.

BB. „Daily Telegraph“ meldet: Die Attachees von Belgien und von Japan werden am 28. Dezember nach Deutschland zurückkehren.

Die Vorgänge zur See.

BB. Londons berichtet aus London: Das englische Dampfschiff „Orteric“ wurde in den Grund geholt. Die Mannschaft wurde gerettet mit Ausnahme zweier getöteten und drei schwer verwundeten Chinesen.

Glücklingsnot in Rußland.

BB. In Drissa (Lettland) ist die Bevölkerung durch den Zug von Flüchtlingen stark angewachsen. Die Teuerung ist größer als in Dünaburg, da man auf die Zufuhr von Lebensmitteln von dort angewiesen ist. Laut „Dien“ treiben in den Wäldern und Feldern des Gouvernements Minstler wenigstens 100 000 Flüchtlinge umher. Jetzt wurden Maßnahmen getroffen, um sämtliche Flüchtlinge aus dem Gouvernement zu entfernen.

Ein Wechsel im englischen Luftkommando.

Jens. Hft. Das holländische Reuters-Büro meldet aus London: Tennants Mitteilung im Unterhaus, daß Sir Percy Scott des Luftkommandos enthoben sei, erregte einige Sensation. Die Kontrolle über die Luftverteidigung wurde dem Kriegsamt übertragen. Eine Erklärung für diese überraschende Aenderung fehlt.

Die englische 4 Millionen-Armee.

BB. Im Unterhaus wurde die Bill, durch welche die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments verlängert wird, in zweiter Lesung angenommen. Die Regierung forderte einen ergänzenden Kredit für noch eine Million Soldaten, durch welche die ganze Heeresstärke auf vier Millionen Mann gebracht wird.

Türkische Auszeichnung.

BB. Der Sultan hat Aman Pahia im Yemen in Würdigung seiner treuen Anhänglichkeit, die er den Türken und dem Kalifen während der an der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiete von Aden geführten Kämpfe bewiesen hat, die Brillanten zum Osmanieorden und goldene Intizam-baile verliehen.

Aus Persien.

J. Nach der türkischen Zeitung „Sedais Islam“ hat zwischen Persern und russisch-englischen Truppen bei Kermanscha und Hamadan ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Gegner hatten über 500 Tote und ebensoviel Verwundete. Bei einem anderen Kampfe zwischen Kermanscha und Sine wurden die Russen gleichfalls von den Persern geschlagen. 300 Mann wurden gefangen genommen. — In Spahban fanden große Versammlungen statt, in denen beschlossen wurde, gegen das unmenschliche Vorgehen Englands und Rußlands bei der ganzen zivilisierten Welt zu protestieren.

Verstärkung der amerikanischen Flotte.

BB. Aus Washington wird berichtet: Der Marinefiskus befragt in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Großkampfschiffe, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochunterseeboote und 85 Küstenunterseeboote umfaßt, sowie ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollars für den Flugdienst vorsieht.

Rücktritt des Feldmarschalls French.

London, 16. Dez. (W. B.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreichs ernannt. Der König hat ihm die Würde eines Viscount verliehen. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Zwei Millionen türkische Soldaten.

Lugano, 16. Dez. (Jens. Bln.) Die letzte Nummer des „Temps“ veröffentlicht folgenden Bericht ihres Spezialberichterstatters: Die Türken werden in kürzester Frist über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen. Die eigenliche Tätigkeit der Türken wird erst jetzt mit voller Kraft einsetzen.

Die Verteidigung Aegyptens.

Jens. Bln. Die „Köln. Volkszeit.“ veröffentlicht einen über Umwegen zugegangenen Bericht über die Verteidigung Aegyptens, in dem es u. a. heißt: An beiden Ufern des 160 Km. langen Kanals haben mehrere 100 000 Eingeborene und englische Truppen Tag und Nacht mit großer Eile im Sande Stachelstrauch, Schilfgräben und Wollgrasgräben angelegt. Viele kleine und größere Forts werden errichtet.

Zur Verteidigung des Kanals sind auch noch eine große Anzahl Kanonenboote und schnellere Monitore bestimmt. Die Truppenmacht soll sich auf 240 000 Mann (7), beziffern; daneben sind noch 50 000 Verwundete aus den Kämpfen auf Gallipoli, Mesopotamien und Ostafrika im Lande untergebracht.

Juanschikai.

BB. Einem Amsterdamer Blatte zufolge berichtet die „Times“ aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Palast versammelt hatten, um Juanschikai zu seiner Ausrufung zum Kaiser zu beglückwünschen. Juanschikai hat später die Leiter der Ministerien zu sich berufen und erklärte ihnen, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude bereite und beauftragte sie, die Vorbereitungen zu den nötigen Reformen zu treffen.

BB. Bei den Wahlen, die am Freitag in Peking abgehalten wurden, wurde einstimmig die Monarchie gutgeheißen. (3.)

Allerlei kleinere Nachrichten.

Jens. Bln. Berlin, 15. Dez. In Florenz, Verona, Bologna und anderen italienischen Städten ist wieder eine Reihe von Heereslieferanten wegen großer Schwindeleien verhaftet worden.

Jens. Bln. Berlin, 15. Dez. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ist in Mailand eine große Zahl hervorragender Sozialisten verhaftet worden. Sie hatten ein Friedensmanifest angeschlagen.

Jens. Bln. Berlin, 15. Dez. Der österreichische Kavallerieoberst, Graf Lublenski, entkam aus seiner Gefangenschaft. Nach abenteuerlichen Fahrten ist er in Wien angekommen, wo er sein Regiment wieder übernimmt.

BB. Genf, 15. Dez. Professor Millien, verantwortlicher Leiter der schweizerischen Monatszeitschrift „Bibliothèque universelle“ wurde in Lausanne vom Strafgericht zu 500 Frs. Geldstrafe oder 100 Tagen Haft, sowie Tragung der sämtlichen Kosten des Verfahrens, verurteilt. Millien hatte in einem Artikel den deutschen Kaiser und Kanzler abfällig kritisiert.

J. Paris, 15. Dez. Gleichzeitig mit England, Belgien, Italien und Rußland hat die französische Regierung die Regierung Carranzas anerkannt.

J. London, 15. Dez. Die „Times“ teilt mit, daß die neue argentinische Forderung zum größten Teil durch Deutschland gekauft und bis Kriegsende in Argentinien aufgeschlagen bleibe.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegerätigkeit auf dem größten Teile der Front.

Bei Bailly wurden 2 kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachs von den Franzosen überfallen. Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das siebte feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die Bahnhofsanlagen gehabt haben. In ihrer Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der reine militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fenster Scheiben im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswal-Weges bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Nachts kam es zu kleinen Verfolgungszusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Bei Beresina schloß ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen vor Bijelolje.

Oberste Heeresleitung.

Sofia, 16. Dez. (W. B.) Bulgar. Telegr.-Agentur. Amtliche Mitteilungen über die Operationen am 12. Dezember. Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie die Verfolgung eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir nahmen dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und 14 Geschütze, 62 Munitionswagen und 10 zweispännige Sanitätswagen und viel anderes Kriegsmaterial ab. Von nun an wird der Generalstab Berichte nur an jenen Tagen veröffentlichen, an denen besondere Operationen zu melden sind.



Moderne Herren- und Knaben-Kleidung

für den Weihnachts-Einkauf.

Herren-Paletots	I- und II-reihige Form in Marengo, Kammgarn und Cheviotgeweben											
	Preise:	28	30	33	36	39	42	45	48	52	56	60 bis 90 M.
Herren-Ulster	modernste Form und Stoffneuheiten											
	Preise:	25	28	30	33	36	39	42	45	48	52	56 60 bis 110 M.
Herren-Anzüge	elegante farbige Neuheiten sowie moderne Marengo- und Uni-Stoffe											
	Preise:	25	28	30	33	36	39	42	45	48	52	56 60 bis 80 M.
Strapazierfähige Herren- u. Jünglings-Beinkleider	aus dauerhaften Buckskin- u. gestreiften Kammgarn- und Cheviotstoffen											
	Preise:	3	3 75	4	4 50	5 50	6 50	7 50	8 50	9	10	11 12 13 14 bis 24 M.

Geeignete Weihnachts-Geschenke für jeden Herrn!
Haus-Smokings — Schlafröcke — Pelzmäntel — Rodel-Artikel — Fantasie-Westen.
Für unsere Soldaten im Felde!

Warme u. wasserdichte Aermelwesten, der Oberstoff derselben, Leinen, Cöper, Wollstoff, Leder, gestrickte Westen, Ueberhosen, Gummi-Mäntel, Hautmäntel in grösster Auswahl und billigsten Preisen.

An Jünglingsanzügen, Ulster, Hosen, Joppen riesige Auswahl, der Herrenklidung in Stoff und Ausführung gleich, nur entsprechend billiger.

Was die Knaben-Kleidung anbelangt, sind wir mit Anzüge, Mäntel, Joppen, Hosen, Sweaters Winterhüte und Mützen aufs reichhaltigste einsortiert.

Scheuer & Plaut, Mainz.

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, dass mein Geschäft auch während meiner Einberufung zum Heeresdienst in der seitherig. Weise fortgeführt wird. Indem ich bitte, mir das seither bewiesene Vertrauen auch weiterhin zuzuwenden, zeichne
Hochachtungsvoll!
Karl Weber
Möbel- u. Dekorationsgeschäft.

Praktische und beliebte Weihnachtsgeschenke

ausser meinem Lager, welches mit dem Einkauf in die billigste Zeit zurückreicht,
viele Gelegenheitskäufe
in Herren- und Damenkonfektion, Schuhen, Weiss- und Wollwaren nebst Schirmen.
Jeder Käufer kann sich ohne Kaufzwang mein Lager besichtigen.

Kaufhaus „Fortuna“

Steingasse 32 Mainz Steingasse 32

Urlaubs-Scheine

100 Stüd 75 Pfg., 1000 Stüd 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Fast neues, vollständiges
Bett
1 1/2 schläfrig billig zu verkaufen.
Karlsstrasse 19.

Ein junges, braves
Mädchen
in ruhigem Haushalt für tagelange gesucht. Zu erfrag. i. d. Exped.

Sieben schöne billige
Christbäume
hier eingetroffen. Ebenfalls gut
Weihnachtsäpfel
zu haben, 10 Pfund 1 Mk. und
1,20 Mk.
Franz Werner, Fischergasse 1.

Mietverträge

empfiehlt
„Schiersteiner Zeitung“